

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die viergehaltene Corpos-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesalender die drei-gehaltene Corposzeile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 269.

Dienstag, den 16. November 1886.

87. Jahrgang.

Amthlicher Theil.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Pächters **Adolf Politz** zu Halle a. S. — Inhaber der Firma **Politz** befindet — ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **den 6. Dezember 1886 Mittags 12 Uhr** vor dem königlichen Amtsgerichte hierseits, Zimmer No. 31, anberaumt.
Halle a. S., den 9. November 1886.
Grenzforst,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts. Abteilung VII.

Nichtamthlicher Theil.

Halle, den 15. November.

* Bischof Kopp von Fulda wendet sich in einer Erklärung in der „Germania“ gegen die Heterodoxen und Verdächtigungen, welche eine Anzahl clericaler Mänter sich gegen diesen „Friedensbischof“ herausgenommen hatten. Die Erklärung weist die Vorwürfe zurück, daß hinsichtlich des Fuldaer Concils eine zu weitgehende Staatseingriff zugelassen worden sei, und versichert ferner, der Bischof habe gar keine Kenntniss von Angehörigen, welche die Regierung dem römischen Stuhl hinsichtlich der Rückkehr der Orden gemacht habe oder machen wollte, er sei daher auch gar nicht in der Lage gewesen, eine Briefsammlung in dieser ihm ganz unbekanntem Sache auszusuchen. Die Thatsache, daß ein katholischer Bischof sich öffentlich gegen Anordnungen der ultramontanen Kirche verhalten und von denselben an den Gerechtigkeitssinn des katholischen Volkes appelliren muß, ist an sich schon sehr bedenklich und für die heutigen Zustände im clericalen Lager besorgnissvoll. Sie zeigt einen Luth nach verdächtigem Gegenstand zwischen der katholisch-kirchlichen Obrigkeit, der hierarchischen Autorität und dem demagogischen ultramontanen Fanatismus, der in den Zeiten des Kampfes groß gezogen wurde und jetzt unter heftigeren Zuständen recht unheimlich zu werden anfängt. Die unbedingte Unterwerfung unter die kirchliche Autorität ist eines der fundamentalsten Principien des katholischen Glaubens. Und doch sehen wir an diesem Beispiel, wie unbedenklich die clericalen Demagogie sich auch über diesen Grundpfeiler hinwegsetzt, wenn ein Bischof — und es würde dem Papste selbst nicht anders gehen — bei diesen Heftigkeiten in den Verdacht allzu großer Friedensliebe geräth. Uebrigens wird man aus der Erklärung des Bischofs Kopp wohl den Eindruck gewinnen, daß die Zulassung der religiösen Orden noch in weitem Maße nicht und schwerlich den Inhalt der bereits für die nächste Landtagsession in Aussicht gestellten Resolutionsvorlage bilden wird.

* Nach der nunmehr zum neuen Reichshaushalts-Gesetz pro 1887/88 vorliegenden Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1886/87 ergibt sich, daß die gesamten Ausgaben des Reichs einschließlich der verschiedenen Reste 720,887,244.91 Mark betragen; hiervon gehen ab die aus der französischen Kriegskosten-Entschädigung zu bedeckenden Neuausgaben mit 1,069,105.53 Mark und ferner ein bei den einmaligen Ausgaben (Kap. 11) nachgewiesener Fehlbetrag des Jahres 1885/86 von 1,705,855.45 Mark, so daß 718,062,222.90 Mark verbleiben. Hiervon sind für Rechnung aller Bundesstaaten an fortwährenden Ausgaben zu betreffen 57,900,945.50 Mark, an einmaligen Ausgaben 105,804,310.50 Mark, zusammen 163,705,256.00 Mark.

Die Einnahmen, welche für Rechnung der Gesamtheit aller Bundesstaaten zur Deckung der vorstehenden Ausgaben summe zur Deckung dienen, haben ergeben 467,989,727.04 Mark, wobei noch aufzubringen bleiben 250,717,437.83 Mark. Nach Abzug der Materialbeiträge Bayerns, Württembergs, Baden und Elsaß-Lothringens und mehrerer Einmaligeoperationen bleiben noch von 1886/87 aufzubringen 91,732,641 Mark, welcher Betrag sich durch die Beiträge am Selbstvertrage von 1885/86 noch um 812,860 Mark erhöht, wobei im Ganzen 92,545,501 Mark aufzubringen waren. Im Gemüthe des Staats 1885/86 sind erhoben 798,948.90 Mark, so daß noch nachzubringen sind 12,555,682 Mark. Es entfallen hierauf an Preussen 9,830,515, Sachsen 1,071,303, Hessen 837,427, Westfalen 361,133, 207,958, Sachsen-Weimar 111,561, Mecklenburg-Vorpommern 121,616, Braunschweig 125,901, Sachsen-Meiningen 74,825, Sachsen-Altenburg 55,871, Sachsen-Coburg und Gotha 70,770, Anhalt 83,819, Schwarzburg-Sondershausen 25,624, Schwarzburg-Rudolstadt 28,926, Waldeck 20,368, Nassau 1, 18,801, Neuh. v. S. 36,515, Schaumburg-Lippe 12,747, Lippe 43,382, Lübeck 22,908, Bremen 56,479 und Hamburg 16,350, zusammen also der oben angegebene Betrag von 12,555,682 Mark.

Bayern hat nachzubringen 2,656,236 Mark, Württemberg 849,351 Mark, Baden 708,160 Mark und Elsaß-Lothringen 658,988 Mark.

* Bekanntlich ist seitens einiger Landräthe das Almosengeben an fremde und nicht ortszugehörige Personen

verboten worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ äußert sich darüber folgendermaßen:

„Zunächst wäre zu betonen, daß überhaupt nur dort von solchen Verboten die Rede sein könnte, wo die Arbeitslosen und Verpflegungsinstitutionen vollkommen durchgeführt und auch deren Bestand für die Dauer gesichert ist. Angelegen aber hier- von dürfte die lokale Wirkung solcher behördlichen Verbote eine geringe nicht sein, es wäre vielmehr Sache der Gesellschaft, d. h. desjenigen Theiles, der dieses lokale Problem in die Hand genommen, in der Praxis denselben Zustand herzustellen, den jene Verbote beabsichtigen wollen. Zu diesem Zwecke hätten die Vereine und Comités durch Belehrung zu ihrer Umgebung zu wirken, sie hätten auf die Erfüllung der von ihnen übernommenen sozialen Pflicht, die Einzelnen aufzumachen zu machen, und klar zu stellen, daß der Zweck nur erfüllt werden könne, wenn Almosen an dogmatische Personen nicht ertheilt werden. Am aber das Interesse der Gesellschaft an dem sozialen Problem nach zu erhalten und sie in Ausübung ihrer sozialen Pflicht nicht erschaffen zu lassen, sollte die Enthaltung von solchen Almosen eben eine freiwillige Entscheidung sein und nicht durch Verbote unter Strafandrohung erzwungen werden.“

Vor einigen Tagen fand übrigens auch in Weimar eine Versammlung von angesehenen Persönlichkeiten aus allen Thüringischen Staaten statt, um einen Verein gegen Wanderarbeit, insonderheit zur Begründung einer Arbeiterkolonie in Thüringen, zu bilden. Die von dem Grafen Keller-Gotha geleitete Versammlung genehmigte den Statutenentwurf, demzufolge der Sitz der Gesellschaft sich in Weimar befindet, und wählte den aus Vertretern aller Thüringischen Länder zusammengesetzten Vorstand.

* Innerhalb der ungarischen Delegation ist die Stimmung gegen den Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, wesentlich günstiger geworden, seitdem die Annäherung Englands an Oesterreich-Ungarn bekannt geworden. In Wien wird behauptet, Fürst Bismarck habe diese Annäherung vermittelt. In der am Sonnabend in Pest stattgefundenen Sitzung der ungarischen Delegation gab der Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky folgende Ausführungen: Bei Behandlung der bulgarischen Frage müsse unterschieden werden zwischen bulgarischen und europäischen Interessen. Die Interessen Oesterreich-Ungarns lagen in der Prinzipienfrage und in dem allgemeinen Vertragsrecht. Wie die bulgarische Regierung in der inneren Politik vorgehe, sei gleichgültig, so lange wesentliche Punkte nicht tangirt würden. Die Hauptfrage sei, daß der Reichs- umfang des Berliner Vertrages unverändert bleibe. Bulgarien sei als autonomes Fürstentum und Vasallenstaat der Türkei freier worden, was die Verträge gewährleisteten. Wenn auch keine Macht für die Durchführung einer Garantie übernommen habe, so liege doch den Mächten und Oesterreich-Ungarn die schwere wichtige Pflicht ob, zu wachen, daß dieses Grundprinzip weder in Bulgarien noch sonstwo verletzt werde. Die schwierigste Aufgabe der Regierung sei, ihre Aktion nicht nach momentaner Erregung einzurichten. Die Mission Kaulbars sei nur eine Probe, welche weit übertrifft. Thatsächlich sei durch dessen Auftreten Nichts erreicht, was auf die definitive Gestaltung Bulgariens von entscheidendem Einflusse wäre. Ihm sei es wohl gelungen, auf Bulgarien die Einwirkung Anslands in denselben unangenehmer Art sichtbar zu machen, aber auch die europäische Meinung für sich zu gewinnen. Es liege in den Interessen Oesterreich-Ungarns, daß keine der Verträgen widerstrebende Schädigung Platz greife und daß die von Europa gewünschte Selbstständigkeit unangeführt bleibe. Die Mission Kaulbars sei eine bloß vorübergehende und werde keine tiefergehenden Spuren zurücklassen. Man müsse darauf gefaßt sein, daß große Schwierigkeiten zu bewältigen seien und daß eine lange schwierige Aufgabe in Aussicht stehe, deshalb erweise es gerathen, den Gang der Ereignisse in Bulgarien mit steter Aufmerksamkeit, aber auch mit Geduld und Vorsicht zu verfolgen. Die allgemeinen Zwecke der Politik Oesterreich-Ungarns seien die bekannten, vom Minister Tisza entwickelt, welcher klar und bestimmt die Richtung bezeichnete; dieselben seien aber nicht auf die gegenwärtige Krise allein berechnet, sondern beruhten auf den Prinzipien, auf denen die ganze Ordnung in Orient aufgebaut sei und würden daher lange Zeit für die österreichisch-ungarische Politik im Orient maßgebend bleiben. So lange der Berliner Vertrag bestände, seien die Interessen Oesterreich-Ungarns vollkommen gesichert. Wenn Oesterreich-Ungarn in die Lage käme, für den Schutz des Berliner Vertrages einzutreten, so sei ihm die Sympathie und Mitwirkung aller jener Mächte gesichert, welche europäische Verträge zu schützen geneigt sind.

* Der König von Dänemark telegraphirte der bulgarischen Regierung, daß er in Anbetracht der gegenwärtigen Umstände seine Zustimmung dazu nicht geben könne, daß sein Sohn die Wahl zum Fürsten von Bulgarien annehme.

Nach einem aus Tirnova vorliegenden Telegramm haben die Mitglieder der Regentenschaft Stambuloff und Mutteroff ihre Entlassung gegeben. Die Sobranje hat dieselben wiedergewählt und außerdem an Stelle Karaveloff's Zuloff zum Mitgliede der Regentenschaft erwählt. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus Grefoff, Stilloff und Kalfitsch, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. — General Kaulbars forderte von der Regierung die Bestrafung des Präfekten von Philippopol wegen der dem Krawallen des russischen Konsuls zu Theil gewordenen Behandlung. — Der wegen der Theilnahme an dem Komplott von Burgas angelegte russische Offizier Naboloff ist von dem Kriegsgerichte schuldig erklärt und Sonntag Vormittag dem russischen Konsul in Burgas überliefert worden.

Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Tirnova: Die Sobranje hat die Demission Karaveloff's angenommen, nachdem sie einen Tadel darüber ausgesprochen hatte, daß derselbe dem Fürsten Alexander verrathen habe und jetzt Bulgarien verrathe. Präsident Zuloff ist zum Regenten gewählt. — Der Krawall des russischen Konsuls in Philippopol, welcher Nachts Gensdarmen provoqirte, indem er gegen dieselben einen Revolver erhob, und dann enttaucht wurde, ist sofort dem russischen Konsulate übergeben. General Kaulbars verlangte von dem Präfekten, daß der betreffende Polizei-Kommissar entlassen werde.

Die Sobranje hat sich auf unbestimmte Zeit vertagt.

* In der französischen Deputirtenkammer wurde der für die von Ueberchwemmungen heimgelungenen Departements geforderte Kredit von 500,000 Fres. bewilligt. Ministerpräsident Freyinet beantragte einen Kredit von 10,000 Fres. zur Befreiung der Unkosten für die Beerdigung Paul Beris. Bischof Freppel bekämpfte den Antrag unter Hinweis darauf, daß der Verstorbene ein unererbter Feind der Religion gewesen sei. Der Antrag Freyinet's wurde mit 379 gegen 45 Stimmen angenommen, ebenso wurde der Antrag, der Wittve des Verstorbenen eine Pension von 12,000 Fres. zu gewähren, genehmigt. — Nach am Sonnabend in Paris eingegangenen amtlichen Berichten ist das Wasser der Rhone im langamen Fallen, bei Gernbrun an der Durance wurden 8 Personen durch einen Einsturz verthüht.

* Die serbische Stupichtina nahm das Geleit betreffend die Reorganisation des Ministeriums des Auswärtigen, des diplomatischen und des konsularischen Dienstes, sowie die Vorlage, betreffend die Umwandlung der Serbischen Gesellschaft in eine Akademie der Wissenschaften an. Der zur Prüfung der Staatsfinanzen eingeleitete Ausschuss beantragte die Annulirung des Tabakmonopol-Vertrages. Der Finanzminister erklärte, er könne von dem Vertrage einseitig nicht zurücktreten. Eine Aufhebung desselben sei nur mit Einwilligung der Tabakgesellschaft und im Wege lokaler Verhandlung mit derselben möglich. Die Stupichtina nahm diese Erklärung einstimmig zur Kenntnis.

Telegraphische Nachrichten.

München, 14. November. Fürst A. u. S. Gehet die Kronprinzessin ist mit ihren 4. Geheuten den Prinzessinnen Töchtern heute Nachmittag hier eingetroffen und im Hotel zu den Vier Jahreszeiten abgehoben.

Brüssel, 13. November. Dem „Journal de Bruxelles“ zufolge wird den Kammern am nächsten Dienstag ein Gesetzentwurf betreffend die Konvertirung der Staatsanleihe vorgelegt werden.

Brüssel, 14. November. Wie es heißt, sei die Konspiration Stanleys Fälle angeht, die fortwährend Feindschaft der Araber gerümt worden.

Paris, 14. November. Wie gestern Mänter wiederholt werden, habe Steycinet dem Präsidenten der Budgetkommission, Moutier, den Vollen des Neftenden in London übergeben. Moutier scheint bereit zu sein, den Vollen anzunehmen.

London, 14. November. Ein Commisair über die Mische Drummund Wolff's aus Egypten bemerkt, daß es sich um einen kurzen Urlaub handle und daß Drummund Wolff nach London komme, um der Regierung persönlich über die Fortschritte seiner Mission in Egypten zu berichten und sich mit der Regierung über seine Unterhandlungen mit Mustafa Pascha zu beschreiben.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hat nach beendeter Jagd in der Lezinger Haide Sonnabend Abend 6 Uhr mit dem Kronprinzen und der übrigen hohen Jagdgeellschaft Jagdschloß Lezlingen wieder verlassen und ist Abends kurz vor 9 Uhr wohlbehalten wieder in Berlin eingetroffen. Zugleich mit dem Kaiser und dem Kronprinzen langten auch der Prinz Wilhelm und Prinz Ludwig von Bayern von dort hier wieder ein und begaben sich vom Reichert Bahnhofs gemeinsam ins königliche Schloß, woselbst auch der Prinz Wilhelm übernachtete. — Im Laufe des Sonntag's er-

lebte. Merkwürdigerweise die laufenden Regierungsgeschäften, nach dem Vortrag des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponger entgegen und hatte Nachmittags 3½ Uhr eine Konferenz mit dem Staatssekretär des Kaiserlichen Hofes, Grafen Herbert Bismarck. Um 6 Uhr fand bei dem Kaiser Familienrat statt, an welcher die zur Zeit in Berlin anwesenden hohen Herrschaften, sowie auch der Prinz Ludwig von Bayern theilnahmen.

* Der Kaiser und die Kaiserin haben wie hiermit in Erinnerung gebracht sein möge, eine Ehe-Jubiläum-Medaille gestiftet, welche an würdige, einer Unterthänigkeit bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an die Feier ihrer goldenen oder diamantenen Hochzeit verliehen wird. Die Medaille in Silber geschlagen, trägt auf der einen Seite die Wappenscheibe des Kaisers und der Kaiserin, auf der anderen Seite den Doppelkranz. — Sie ist festsitzend in Hoffnung, gebührend in Ehrfurcht, hält an am Gebet. N^o 12, 12. In Anbetracht außerordentlich großer Verdienste, mit Ausnahme der Reichslande Elah-Verhörungen und der freien Städte, wird die Medaille der Regel nach nicht gewährt. Die Medaille soll nur solchen Ehepaaren zu Theil werden, welche sich stets durch einen sittlich reinen, friedlich frommen Wandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben, wie auch durch einen häuslichen wirtschaftlichen Sinn vor anderen sich besonders hervorgethan haben, so daß sie durch eine solche musterhafte Führung als ein Vorbild in der Gemeinde betrachtet werden können. Es soll aber eine Berücksichtigung solcher Ehepaare ausgeschlossen sein, deren Lebensweise bereits statistisch ist.

* Der Kronprinz wohnte gestern Vormittag dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei und empfing nach der Mittagspause von dort im Kronprinzlichen Palais den Besuch des Prinzen Wilhelm. Nachmittags ergriff der Kronprinz zur Familienfeier im königlichen Palais bei dem Kaiser.

* In Wilhelmshaven hat am Sonnabend Mittag 1 Uhr die feierliche Einweihung der zweiten Einfaßart in den Kriegshafen stattgefunden. Hafenbauinspektor Kötter hielt die Festrede. Die Einfaßart des Kriegsschiffes „Friedrich Richthausen“ in den neuen Hafen vollzog sich trotz des schlechten Wetters in sehr gelungener Weise. Der Ober der Admiralität, Generalleutnant v. Caprio, schloß die Feier mit einem auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebrachten Hoch.

* E. M. W. „Vorelay“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Draeger, ist am 12. November cr. in Piräus eingetroffen und am demselben Tage wieder in See gegangen. — E. M. R. „Rosenbock“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Zaeisch, ist am 13. Nov. cr. in Hongkong eingetroffen.

* Aus Schwere 12 wird uns geschrieben: Am 16. trifft hier Nachmittags 12 Uhr 35 Minuten der Kronprinz ein und wird voraussichtlich bis zum 18. hier bleiben. Am 17. kommt Prinz Heinrich hierher. Ein sehr bestimmt auf-

tretendes Gerücht besagt, daß Prinz Heinrich sich mit der Herzogin Elisabeth Alexandrine Mathilde Auguste, geboren am 10. August 1869, älteste Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. aus seiner dritten Ehe mit der Großherzogin Marie Karoline Auguste, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, verloben wird. Dem Kronprinzen wird am Dienstag ein Fackelzug gebracht werden. Es sind hier gegenwärtig anwesend: Großfürst Vladimir mit Gemahlin und drei Prinzen, Großherzog von Oldenburg, Erzbischof von Sachsen-Meiningen mit Gemahlin, Herzog von Altenburg, Prinz von Schönau-Waldenburg. Es werden noch erwartet zwei Prinzen Neuf, der Prinz-Regent von Braunschweig mit Gemahlin, der Herzog von Coburg-Gotha, die Herzogin Wilhelmine mit Prinzessin Tochter Charlotte, deren Hochzeit mit Prinz Neuf am Mittwoch hier stattfindet, Herzog Johann Albrecht mit seiner jungen Gemahlin Elisabeth von Weimar. Die Trauung der Herzogin Charlotte geschieht durch den Berliner Oberprediger Kögel, der am Montag mit mehreren Beiständen hier eintrifft.

* Bezüglich der Sozialistenverhaftungen in Frankfurt a. M. wird dem „B. T.“ gemeldet, daß auch den bereits eingezogenen 23 Sozialdemokraten noch 6 weitere verhaftet sind; es befindet sich darunter bei der letzten Reichstagswahl im Wahlkreise Höchst-Uffingen-Homburg u. d. Höhe aufgeführte, aber durchgefallene sozialistische Kandidat und Agitator Emil Reichmann. Der Reichstagsabgeordnete Sabor, welcher den Verhafteten sofort in der Person des Dr. Helheim einen Rechtsbeistand stellte, bemüht sich eifrig, aber vergeblich, eine Haftentlassung herbeizuführen. Er bot der Behörde eine Kaution von nicht weniger als zehntausend Mark an, deren Annahme aber verweigert wurde. Die Verhafteten sind der Theilnahme an einer verbotenen Verbindung beschuldigt.

* In dem Prozesse gegen die wegen Landfriedensbruchs bzw. Aufruhrs und Auflaufs in den ersten Matigen d. J. zu Bremerberg angeklagten Personen hat am Sonnabend die Strafkammer des Landgerichts zu Cottbus verurtheilt: Die Spinner Kubendunst, Täufcher und Walkusch, sowie den Jadenjungen Hoffmann zu 10 Monaten, den Tuchmachergesellen Kara, den Spinner Burkert, den Jadenjungen Pfahl, den Tuchmachergesellen Raude zu 1 Jahr 2 Monaten, den Töpfergesellen Lange zu 1 Jahr, den Arbeiter Appelt, den Mauereggelassen Handrit, den Tischlerer Kabeßel, den Tuchmachergesellen Kothert, den Spinner Richter, den Tuchmacher Heinz, den Tuchmachergesellen Wroßig, den Arbeiter Duntz, den Arbeiter Sachs, den Arbeiter Ernst Schmidt und den Fabrikarbeiter Grund zu je 3 Monaten, den Tuchmachergesellen Hermann Schmidt, Greißel und den Arbeiter Böhlich zu je 2 Monaten und den Fleischermeister Witte zu 6 Wochen Gefängnis. Die Angeklagten Tuchmacher Schmidt und Arbeiter Sommer wurden freigesprochen. Kubendunst, Täufcher, Hoffmann, Kara, Pfahl, Raude, Lange und Burkert werden sofort verhaftet.

40) Des Grafen Sühne.

Frei nach dem Englischen von Adolt Reiter (Fortsetzung und Schluß).

„Ich habe noch weiter zu sprechen, bevor ich gehe,“ entgegnete Valeria. „Es ist leicht, ein einfaches, leichtgläubiges Weib zu betriegen; aber eine Französin weiß sich zu rächen. Sobald Sie wieder die Absicht haben, sich zu verheirathen, folge ich Ihnen und wiederhole dasselbe, was ich jetzt gethan habe. Ich räche mich so lange, wie ich lebe.“

Er antwortete ihr nicht, warf auf Sie nur sichtlich einen verdächtigen Blick, wandte sich dann an Lord Penrith und sagte: „Ich will an einem Weibe keine Wiedererkennung ansetzen und bemerke mir, daß ich Entschaltungen machen könnte, die dem Fräulein Valeria v. Cavers durchaus nicht gefallen würden. Ich weiß Ihre Angaben nur mit Schrecken und tiefer Verachtung zu erwidern. Sie hat Einiges von dem Mädchen gesprochen, welches im Luzerner See seinen Tod gefunden; sie hat aber noch nicht erzählt, was jene Unglückliche in den Tod getrieben hat; — Ich will es Ihnen, mein Lord, der Wahrheit getreu, sagen, daß ich das Mädchen aufrichtig liebe und mit ihr längst gelegentlich geredet worden wäre, wenn ich mich aus zu überredeten Jargon nicht gelöst hätte, ihr meinen verübten Streich zu bekennen. Heute wären wir sicherlich verheirathet, wenn diese Dame, welche den Französimen alle Ehre macht, nicht zwischen uns getreten wäre. Ich liebe Beatrice, weil ich sie offen geunden habe, welche jener Unglücklichen, der diese Dame hier den Tod bereitet hat, in allen Beziehungen gleicht.“

„Still!“ rief Lord Penrith plötzlich aus. „Ich verbitte Ihnen jetzt ein für allemal, den Namen meiner Tochter vor mir zu nennen!“

„In der That?“ bemerkte Lord Kello. „Ich muß mich fügen! Sie leben, Fräulein, Ihr Wert ist vollbracht! Sie haben einen jungen, blühenden glücklichen Mädchen das unglücklichste Unglück, ein lebenslängliches Leid, bereitet.“ Wenige Tage später enthielten die Zeitungen Londons folgende Anzeige: Die Verwundung des Grafen Kello ist wegen des sehr bedeutenden Zustandes der erkrankten Frau Penrith bis auf weiteres aufgehoben.

Diese wenigen Zeilen machten nicht viel Aufsehen; wer aber das Schicksal Penriths verfolgte, konnte sehen, wie ein tragisches Schicksal hier wirkte. In einem der großen Zimmer, wo man die herrlichste Aussicht in den Park hatte, lag Beatrice krank darnieder. Der Schlag der sie getroffen, war zu hart.

* Die „Post“ schreibt: Der Großfürst Wladimir von Rußland, der jetzt an der Spitze in Ungarn theilnimmt, und seine Mecklenburgische Gemahlin sind die Fremde Deutschlands, am eifrigsten Hof und diejenigen in der Nähe des Kaisers, welche den Kaiser über die Dinge haben. — Gegenwärtig hält sich in Berlin der deutsche Generalkonsul in Sofia, Herr von Solbrig, auf, welcher jedenfalls zur Berichterstattung beim Reichskanzler hierher entboten ist.

* Der Amtsgerichts Rath Franke in Magdeburg ist wegen der bekannten Briefaffäre bei der letzten Laubnitzer Wahl nicht nur unter Verlast der Unzugestanden Kräfte, sondern auch zur Verabschiedung seines Gehalts um 300 Mark verurtheilt worden.

* Der Generalrath der sozialdemokratischen Vereinigung in London hat beschlossen, Sonntag, den 21. d. Mts. auf dem Trafalgar Square eine neue große Demonstration herbeizuführen, welche unbeschäftigte Arbeiter zu versameln. Ferner wurde beschlossen, eine Deputation der Arbeitlosen zu Lord Salisbury zu entsenden, um ihn zu fragen, ob er die Noth und das Elend, wofür, er in so hohem Grade verantwortlich sei, ferner unbeachtet lassen wolle.

* Vom Prinzen Waldemar von Dänemark wird erzählt, daß er, einer der ausgezeichnetsten Pilotenflieger des Cont. Fl. aus der Karte vermisst, außerdem vertheilt der Prinz — dazu ist er ja gewohnt — mit Torpedos umzugehen, als wäre er mit ihnen aufgewachsen, und zwar weiß er nicht nur mit dem Meer-Torpedo zu hantieren, sondern auch mit den gefährlichen Dingern, die man Land-Torpedos nennt. Als vor etwa zwei Jahren diese vom Rittmeister v. Zubovics erfundene Waffe im dänischen Meer eingeführt wurde, ließ sich Prinz Waldemar dem für diesen Zweck activirten Torpedo-Belehrung zuwenden, und bald war er der Vorkämpfer der ganzen Truppe. — Schon als Kind zeigte er ein gutes Herz. Folgende kleine Episode möge dafür einen Beleg geben: Es sind nun zwei- undzwanzig Jahre her, als der Premier-Lieutenant v. Anker, welcher bei Düppel mit Löwenmuth die Schanze Nr. 2 verteidigt hatte, gefangen wurde; der arme Mann, der hundertmal mehr als seine Pflicht gethan, fiel nun in Ungnade und wurde unter allen Zeichen königlichen Mißfallens pensionirt. Dem Prinzen Waldemar, der davon erfuhr, that dies in der Seele weh, daß er sich hinsetzte und mit seinen kindlichen Nachbarn einen drei Seiten langen Trostbrief ausfüllte, dessen Adressat Premier-Lieutenant Anker war. Prinz Waldemar hat einen ganzen Kasten voll der schönsten, buntenfarbigen Orden, daneben aber noch eine ganz winzige, unheimbare Medaille, es ist die — Lebensrettungs-Medaille. Er hat sie sich eifrig verdient, als er ein in der isländischen Küste auf eine Klippe gerathenes Kaufschiff mit Lebensgefahr flott machte.

* In Blüthen der Apotheker Kreuzen herrscht große Freude. Nachdem die dortigen Drogisten bis jetzt nur kleine Geldstrafen wegen verbotener Verordnungen von Arzneien erlitten, wurde kürzlich ein „widriger“ Apotheker

von Lord Penrith war Graf Kello verloben; jede Hoffnung war ihm genommen, allein die Stätte seines ewigen Glückes konnte er noch immer nicht verlassen. Tagelang irrte er in Parze herum und richtete seine Blicke stets zu den Fenstern des Zimmers, wo jene unglückliche Geliebte lag. Graf Kello schloß sich end. Die Erinnerungen an seine Vergangenheit peinigten ihn wie Geophionen. Er konnte sein Dasein kaum mehr ertragen — noch einmal wollte er nach dem Zimmer seines Oheims schauen und dann abziehen — auswandern nach dem entgegengesetzten Ende der Welt.

„Wenn ich doch Agathe geheirathet hätte!“ rief er seufzend aus. „Wie glücklich wäre ich geblieben und hätte dieses unglückliche Leid vor meinen Augen nicht angedrückt, die Qualen der unglücklichen Liebe mir erpar! Seine ruht nun schon lange im Luzerner See, und ich läse noch immer meine schweren Sünden!“

Als seinen Gedanken wurde er aufgeschreckt durch lautes Rauschen in den Wäldern. Das von Thünen getriebene Auge schaute auf; er sah in der silberhell erleuchteten Nacht eine Frauengestalt, die sich ihm näherte.

Verwundert sprang er auf, doch rief sich die Augen, um die Erscheinung genauer zu beobachten. Es war eine junge blonde Dame in blauem Kleide. Sie trat langsam näher. Er thatte nach ihr hin.

„Gnädiger Himmel!“ rief sie und bedeckte sich das Gesicht mit den Händen. Er sah wieder, fiel auf sie zu und rief:

„Agathe! Große Gott!“ — „Kann es wirklich sein?“ — „Er hatte sie erkannt.“

„Agathe!“ wiederholte er. „Agathe!“ Während sie noch schwieg, hätte er vor Freude laut anschießen mögen, sodas es in ganz Penrith zu hören gewesen wäre.

„Ich bin es, Bane,“ sagte sie ruhig. „Agathe!“ wiederholte er nochmals. „hat der Himmel deinen Geist zu mir gelangt?“

„Ich bin am Leben geblieben und lebe noch.“ — „Ich bin keine Geisteserleuchtung.“

Er ergriff trampförmig ihre Hände, während auf's Neue aus ihren Augen heiße Thränen herabfielen. „Es sind dieselben Hände, die mir so oft in Liebe gerührt wurden sind. Wie soll ich dich nun anrühren? Was soll ich Dir sagen?“

„Nicht. Du Anfangs nur die Absicht gehabt, an mir Unrecht zu begehen, mich bald wieder zu verlassen?“ fragte sie in ändem Tone.

„Ich will die Vergeltung meiner Sünden durch keine Lüge von Dir erlangen,“ antwortete er gefast. „Ja, ich habe diese Absicht gehabt. Du warst ein einfaches Kind

vom Lande, aber schöner und lieblicher, als alle Mädchen, die ich kennen gelernt hatte. Ich liebte dich und mußte mir bald sagen, daß das Verhältniß diesmal ein dauerndes sein würde. Ich sah es immer mehr ein, daß ich keine Andere in dieser Welt mehr lieben konnte. Der an Dir verübte Noththat, die mir unendlich leid, und die gem hätte ich dich noch täglich geheirathet, wenn ich den Muth gehabt hätte, das begangene Unrecht vor Dir aufzudecken.“

„Ich habe Dir Alles gesagt und begreife noch immer nicht, daß ich damals so blind sein konnte.“

„Wie sollte ich nun aber, angenommen mein Geheimniß vor der Welt verbergen? Ich wollte mit Dir daher nach der Schweiz; dort verbergen und doch mitten in der Schönheit der Welt, wollte ich mit Dir leben und auch das Leben beschließen. Was hatte ich denn noch zu vermissen! Indes hielt ich es doch, nachdem wir dort bereits einige Zeit glücklich gelebt hatten, zu meiner größten Verwundung für erforderlich, mein Geheimniß in der geeigneten Form, nach welcher ich bereits lange gesucht hatte, Dir mitzutheilen. Da diese letzte Willst, habe ich bereits und bald sollte auch unser Bund nachträglich durch einen Diener der heiligen Kirche gemehrt werden, als Valeria v. Cavers uns trennte.“

Sie setzte sich auf einen umgefallenen Baumstamm und erzählte ihm auf seinen Wunsch so ausführlich, als es sein konnte alle ihre Erlebnisse von jenem Morgen an, an welchem er sie zum letzten Mal verlassen hatte, um nach Luzern zu gehen. Ihre Stimme war leise und süß, aber jeder Laut berührte sein Herz, als eine schwere Last.

„Du hast so Manches begangen, Bane,“ schloß sie endlich, „aber das Schlimmste, was Du gethan und bereitet hast, ist der tiefe Schmerz der Beatrice Penrith.“

„Nein, durchaus nicht. Ich liebte sie, weil sie Dir am meisten glich. Ich glaubte, Du wärest todt, und habe dich so tief und lange betrauert, als es ein aufrichtig Liebender, Mann nur kann. Ich wollte durch Beatrice, die Dir in meinen Augen ähnlich erchien, wieder glücklich werden und habe auch die ernstliche Absicht gehabt, sie selbst recht glücklich zu machen. Wenn sie mir, als Valeria die Schuldige; D. Agathe, Du Engel meines Lebens, komm! zu mir zurück. Du hast mich damals, in der Zeit meiner tollsten Verblendung, auf dem bestem Wege gehalten, und nur mit Dir allein kann ich jetzt noch glücklich werden.“

„Kannst Du mir noch Alles vergehen, Agathe?“

„Statt einer Antwort legte sie, ihre Hand in die seinige, und beide schwebten eine Weile, in der Luft, wie ein Traum mit der Erinnerung an die Vergangenheit.“

„Willst Du nun mein Weib werden?“ fragte er dann mit jagender Stimme.

„Darum kann ich noch nicht antworten,“ sagte sie, „weil ich

von dem Schöffengericht zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt. Die „echten“ Pharmazeuten hoffen, daß dieses Beispiel von durchschlagender Wirkung sein werde.

In Greifswald liegt der bekannte Physiolog Prof. Dr. Groß schwer krank darnieder. Man erwartet täglich seine Auflösung. Eine eigenhändige Probe des Schicksals will es, daß der Sterbende gestern zum Oehl-Wesingharn erkannt wurde.

In Wien ist der Kaufmann Alexander Ritter v. Schöller (Herenhausmitglied), geboren 1805 in Döberitz in Niederpreußen, gestorben.

Ein Frankfurter Arzt, als Schriftsteller und sozialdemokratisches Parteimitglied der „Rechtlichkeit“ bekannt, wurde wegen eines Gesundheitsartikels, dessen Wichtigkeit angefochten wurde, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Magistrat der Stadt Weyenthal hat, wie man uns mittheilt, einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Vikar-Denkmal ausgeschrieben. Für dasselbe steht ein Raum von 6 Meter in der Länge und 4 Meter in der Breite zur Verfügung. Situationsplan und Erläuterungen werden auf Verlangen vom Magistrat übergeben. Betreffende Entwürfe sind bis zum 31. Januar 1887 an den Magistrat einzuliefern.

Vor einigen Tagen starb in Mauthausen eine 103 Jahre alte Frau, Namens Elisabeth Draf, die eine gewisse Bekanntheit erlangt hatte. Sie hatte mit ihrem Gemahle, einem Soldaten, mehrere Feldzüge unter dem Herzog von Wellington mitgemacht. So war sie u. A. bei der Schlacht von Waterloo, und hatte dort mit anderen Soldatenfrauen den Verwundeten Beistand geleistet.

In der oberösterreichischen Grenze werden bereits Vorkehrungsmaßregeln gegen ein etwaiges Einschleppen der Cholera getroffen. Eine ärztliche Beobachtung der über Oberberg aus Österreich kommenden Perionen ist schon angeordnet. Dr. Stein aus Raiborn wurde, wie die „Krajska“ meldet, deshalb sofort nach Delfers-Oberberg beordert. Die kleine Epidemie in Fintzen und Gonsenheim bei Mainz ist bereits gänzlich erloschen. Erwägt man, daß während des Verlaufs derselben keinerlei Abwehrungsmaßregeln verfügt waren, daß vielmehr erst nach dem Erlöschen — vielleicht mehr zur Verhütung als aus rein gemeinheitslichen Gründen — diese Maßregeln in Kraft traten, so wird man jedenfalls in der Ueberzeugung befestigt, daß die wirksamste Bekämpfung der Cholera darin besteht, die Wohnstätten und Gemeinden mit den Hülfsmitteln der modernen Technik sauber und gesund zu erhalten. Auf einem vor Durchschlagen geschützten, von einem gebildeten und der Belehrung zugänglichen Volke bewohnten Boden kommt keine Cholera fort, und wenn durch irgend einen Zufall ihre Keime dorthin verschleppt werden, so gehen sie doch bald zu Grunde.

Die aus ungarischen Wäldern in die deutsche Presse übergegangene Geschichte von dem Revolver-Attentat eines katholischen Priesters scheint auf Erfindung zu beruhen. Der Betreffende schreibt darüber dem „Pest. U.“:

„Es wäre nun doch unsere gegenfeitige Pflicht“, fügte er dann hinzu.

„Es wäre freilich mehr als unsere Pflicht“, antwortete sie, „aber ich kann trotzdem augenblicklich in meiner jetzigen Lage noch nichts Bestimmtes erklären. Da wir beide eine Egre vor der Welt geschädigt und bleibbar verunreinigt, in irgend einer Weise meine Ruf wieder herzustellen. So lange jedoch Beatrice Heinrich krank ist, muß ich bei ihr bleiben. Dessenhalb will sie bald gesund und dann wird die Zeit noch manches ebnen.“

„Du hoffst noch, daß das arme Mädchen genesen werde?“

„Ich hoffe es. Und nun, Vane“, fuhr sie eilig fort, „müssen wir uns trennen! Ich bleibe vorläufig in Raffell Heinrich. Nach sechs Monaten kommt Du, wenn Du es willst, an mich schreiben und ich werde Dir alsdann eine bestimmte Erklärung geben.“

„Gute Gott, daß Du mir das „Ja“ geschrieben!“ Sie reichte ihm noch die Hand und nach wenigen Sekunden war sie hinter den Säulen verschwunden.

Beatrice Heinrich erholte sich langsam. Nach und nach stellten sich ihre früheren Kräfte ein. Wie so oft der glühendsten Liebe unter dem Einfluß förderlicher Leben erstarben ist, war es auch hier der Fall. Graf Kello hatte das tödtliche Verden von ihren Lippen hinweggeführt. Die Ärzte sagten sofort, daß bald eine Aenderung zum Besseren eintreten müßte.

Große Freude herrschte wieder in ganzen Schlosse Beatrice genas — war aber nicht mehr das früher so ausgelassene Mädchen, ihr Gemüth hatte etwas Ernst angenommen.

Die Eltern reisten mit ihr bald nach Italien, wo ihr Zustand nun vollends wieder hergestellt wurde. Die Jüngling fand viel Lieben, aber auch viel Ertragen!

Nach sechs Monaten schrieb Graf Kello an Agathe Sie antwortete zustimmend, theilte ihm aber zugleich mit, daß er noch warten müßte, bis Lord Heinrich nach Hause käme, um sie von ihren Verpflichtungen zu entbinden.

Es wurde Agathe sehr schwer, ihr Anliegen der Lady vorzutragen. Mein, es mußte endlich doch gesprochen und das Erlaunen war selbstverständlich groß.

Dem Grafen Lord wurde die Geschichte durch die Lady am folgenden Tage ebenfalls mitgeteilt; auch er war erstaunt und hat seit jener Stunde nicht mehr ein freundliches Wort an Agathe richten können. Beatrice erfuhr es erst nach etwa zwei Jahren; sie war — bereits verheiratet — Agathe reiste nach London, wo Graf Kello mit ihr ganz still seine Hochzeit feierte.

„Ich habe den Gemeinderath Dr. Lorand Keregharty wieder niedergeschossen, noch auch mit einem Finger berührt. Er hatte wohl am 7. d. gegen 6 Uhr Abends in Gegenwart von 20 bis 30, bei einem Hochzeitsmahl versammelten Gästen mit einer meiner Bekannten, die mein Haus führt eine Affaire, die er dadurch hervorrief, daß er gegen diese Dame eine unanständigste Ehrenbeleidigung beging, für welche sich jedoch die genannte Dame sofort erklarte. Gemüthlich nahm; dafür aber mich in den Wäldern anzufragen und aus der Sache einen Herabfall machen lassen, das ist hoch eine Verwegenheit, die gesetzliche Ahndung fordert, welche ich mit nach beschaffen werde. Hochachtungsvoll Michael Sitar m. p., Pfarrer von Szapkarasens.“

Jedefalls scheinen die gesellschaftlichen Verhältnisse in dieser ehrenwerthen Stadt recht nett zu sein.

Für Jäger dürfte folgender Jagdglücksfall interessant sein, der dieser Tage auf einer Jagd im Fichtberger Thale vorgekommen ist. Als auf einer Hain- und Hühner-Jagd die Theilnehmer humpige Stellen zu passieren hatten, hoh überoffen eine Beccafine auf, welche von einem der Schützen erlegt wurde. Nach dem Schusse fiel der Vogel nach einem hogenförmigen Fluge ungefähr 12 Schritt von der kleinen Jagdtruppe verendet nieder. Da, in demselben Augenblicke, sprang ein Raubvogel, ein alter Sperber, auf die Jagdbente herab, in der unversehensbar Absicht, dieselbe als willkommenen Fund sich zu Eigen zu machen. Ein schnell auf ihn abgegebener Schuß hinderte den geflügelten Räuber an seinem Vorhaben.

Aus Pfortingen (Bayern) wird ein Vatermord gemeldet: Der Güter Franz Wadel von Hochholz wurde, seit 8. September l. J. vermisst, und es ging in der Nachbarschaft das Gerücht, derselbe sei ermordet worden. Dieses Gerücht hat nun seine Bestätigung gefunden: Vorgestern hat ein Genarm etwa hundert Schritte von dem Hause des Vermissten entfernt dessen Leiche in einer Wiege vergraben. Die Frau des Wadels, zur Weib gestellt, gab an, der eigene Stiefsohn habe seinen Vater erstickt und dann hätten sie gemeinschaftlich die Leiche vergraben. Die Frau wurde sofort in Haft genommen und gegen den Sohn, der unterdessen zum Militär eingetrickt ist, Haftbefehl erlassen.

In dem gegenwärtig zu Sondershausen verhandelten Raubmord-Kroch gegen die Frau Feil, geb. Scheller, und deren Vater, den Hausbesitzer Christian Scheller, hat die Angeklagte Minna Feil endlich zugestanden, daß sie die Frau Scheller ermordet und deren Leichnam im Keller vergraben habe.

Aus Hamburg, 9. November, wird gemeldet: Eine zweite schwere Raube, wie sie zu Anfang dieses Jahres in der Perionen der in Dittensen verhafteten Gebr. Spret und Lihmann, welche eine große Anzahl englischer, italienischer und österreichischer Stauteute um mehr als eine Million Mark beschwindelt hatten, in fiktiven Genarmen gebracht worden ist, ist dieser Tage hier am Tage entdeckt worden, doch haben sich die Theilnehmer derselben leider bisher der Verhaftung entziehen können. Seit einiger Zeit hatte sich hier eine Firma Dittie & Co. etabliert, die ihre Hauptniederlage in der halb zu Altona, halb zu Hamburg gebörenden Straße „Schulterblatt“

Wenn je ein Mann sich aufrichtig bemüht hat, das vergangene Unrecht wieder gut zu machen, so ist es der Vord Vane Kello gewesen. Sein erster Schritt war, mit der der Lady Kello nach Weisenfeld zu machen.

Die Lady Kello bejahte bald die alte Kritik, sah lange nach dem Bilde der Agathe, welchem gegenüber ihre so früh verlorbene Mutter und sie selber ihren Lieblingsplatz gehabt hatten. Und als sie die Orgel spielte, die lieben freundlichen Leute sah, fühlte sie sich wieder einmal so recht heimlich.

„Ich war sehr betrübt um Dich, meine Theure“, sagte der Vater, und konnte lange nicht glauben, daß Du als die Tochter Deiner Mutter ein Unrecht begangen hättest.“ Lord Kello stellte sich in der lebenswürdigsten Weise dem Doktor Broose als Schwiegervater vor. „Wollen Sie es mir auch vergeben, daß ich Ihre Tochter entföhrt?“ bat er. „Ich habe sie bald aufrichtig geliebt, aber Umstände haben mir so langes Wegbleiben herbeigeföhrt. Sie sehen jedoch, daß wir glüclich zurückgekehrt sind.“

Der Doktor war bald hoch erfreut, wie aber den Vorschlag des Grafen, die Praxis aufzugeben, Weisenfeld zu verlassen und mit ihm auf seine Güter zu ziehen und sich nur nach ihrem Lieblingsbilde zu beschäftigen, freundlich zurück. Seine Frau, mit welcher er so glüclich gelebt, war in Weisenfeld gestorben und begraben, auch er wollte daher in diesem reizenden Heim sein Leben zu Ende führen.

Der Graf erkundigte sich genauer nach den Verhältnissen im Dorfe, errichtete ein Schulhaus, sowie ein Hospital, welches nach dem Namen der jungen Lady Agathe Kello benannt wurde, und ließ den Armen reichliche Geschenke zufließen. Dann reiste er mit seiner Gattin nach Silberdale zurück und wurde errettet sich nach einem Jahre eines kräftigen Aufenthalts.

Als sie einige Zeit später nach Paris gereist waren, erfuhr die Gräfin Kello, daß Valeria d'Unvers sich mit einem siebenzigjährigen Herzog Alba ehelich verbunden hatte.

Agathe hatte ihrem Gemahl Alles aufrichtig berichten. Der Graf beläst, jedoch ist die Welt vertheilt. Alles, was er sich nur wünschen konnte — ein schönes reizendes Weib, liebliche Kinder, Gesundheit, Ehre und Gut — aber dennoch war sein Blick zuweilen recht unwohl. Die Vergangenheit drückte ihn. Außerlich wandelte er auf Rosen; inneren Lebens war und blieb mit Dornen besät — es war des Grafen Sühne!

und zwar um Monaco Gebiet hatte, während hier in der Stadt in der Dammthorstraße, in der schon oben Gegen Hamburgs eine Filiale errichtet war. Die Firma bestand aus vier angeblich aus Rußland stammenden Perionen, Namens Dittie, Lebe und zwei Gebrüder Beckmann. Letztere, erst 19 und 20 Jahre alt, bestritten den Einkauf, erlies den Verkauf der erwähnten beiden Waaren, deren Einkaufspreis sich nach der Höhe der Holzbeibehände eingelauteten Anzeigen auf mindestens 700,000 Mark belaufen hat. Die Gebrüder Beckmann traten hier überaus sehr nobel auf und führten ein sehr luxuriöses und verhältnismäßig sehr feines Leben. Sie bewohnten zwei feine Wohnungen, hielten sich drei Reiterheide und verschiedene Wagen, trafen für welche sie viel Geld ausgaben. Sie waren überall an den Menabläsen und gerieten sich als hoch begütert. Bei ihren Einkäufen drückten sie häufige Reiterzeiger erster Klasse auszugeben und bezahlten gewöhnlich mit Wechseln auf fremde Städte. Ein Kaufmann, dem auf diese Weise für 12,000 Mark Bernsteinaaren abgeschwindelt worden waren, schickte zuerst Bedacht und zog nähere Erkundigungen über die Leute ein, deren Betheilgung dahin führte, daß der Mann sich an die Polizei wandte. Als dies nun gesehen zur Verhaftung führten wollte, fand sie dieselben nicht mehr vor, da sie wohl Zuhle geworden hatten. Der ältere Beckmann hatte einige Tage vor seinem Verschwinden noch ein Portefeuille mit ca. 60,000 Mark in Banknoten bei sich. Die sämtlichen Vollmachten der Gebrüder sind vollständig vertriegelt worden, doch dürfte der Verkauf der vorhandenen Waaren, Früher keinen abgetragenen Betrag für die Gläubiger ergeben. Man vermutet hier, daß die Leute nach Rußland geflüchtet sind.

Mrs. Georgina Weldon, die bekannte schöne Engländerin Charles Gounod's, kündigte vor einigen Tagen in London ein Concert an. Zu diesem erliegen die Sängerin, wie die „M. Uig. Zig.“ erzählt, in einem schwarz-schwarzen Herren-Anzuge; über den Rücken fielen blonde Locken bis zur Taille. Mrs. Weldon fuhr zu dem Concerte auf einem — Bicycle. Vor der Albert-Hall angelangt, wollte Mrs. Weldon von dem Bicycle herabsteigen, allein der angewende Boden ließ dies nicht zu; man rief ihr zu: „Bravo, Georgina, dreimal herum, ein Vieh geungen, und dann komm Du hinein!“ Wirklich war Mrs. Weldon bereit, dem Verlangen nachzukommen; sie raste umher, ein lustiges Volksstück singend, doch die Polizei verhinderte die Produktion im Concert-Saale, indem sie Mrs. Weldon wegen Scandal verhaftete.

Aus dem Geschäftsverkehr. Als Hausfreund sollte der von erster hygienischer Seite so warm empfohlene Wirthschaftliche Morgenblatt in seiner Familie fehlen. Wieder u. A. H. J. Bethge, D. Dieme, Fr. Lemmer.

Tageskalender.

Abtheilungen. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr. Abtheilung der Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie. Samstag, Montag und Donnerstag geöffnet von 9 bis 12 Uhr.

Abgang und Ankuft der Eisenbahnzüge Nahhof Halle.

Nach	Abgang	Nach	Ankuft
Magdeburg	7.19, 9.51, 10.55, 11.31, 1.24, 3.10, 5.50, 8.33, 10.29, 12.15	Magdeburg	7.21, 8.53, 10.28, 1.26, 3.06, 5.56, 8.53, 10.41
Leipzig	7.30, 10.15, 11.30, 1.40, 3.30, 5.5, 8.15, 10.15, 12.15	Leipzig	7.52, 9.3, 11.17, 1.29, 3.13, 5.21, 8.2, 10.31, 12.17
Frankfurt	7.40, 11.35, 1.35, 3.35, 5.35, 8.35, 10.35, 12.35	Frankfurt	7.58, 9.49, 11.37, 1.49, 3.33, 5.41, 8.5, 10.55, 12.41
Berlin	7.50, 11.45, 1.45, 3.45, 5.45, 8.45, 10.45, 12.45	Berlin	8.06, 9.57, 11.45, 1.57, 3.41, 5.49, 9.03, 11.13, 13.01
Stettin	8.00, 11.55, 1.55, 3.55, 5.55, 8.55, 10.55, 12.55	Stettin	8.14, 10.05, 11.53, 1.65, 3.49, 5.57, 9.11, 11.21, 13.07
Wien	8.10, 12.05, 2.05, 4.05, 6.05, 9.05, 11.05, 13.05	Wien	8.22, 10.13, 12.01, 1.73, 3.57, 6.05, 9.19, 11.29, 13.15
München	8.20, 12.15, 2.15, 4.15, 6.15, 9.15, 11.15, 13.15	München	8.30, 10.21, 12.09, 1.81, 3.65, 5.73, 9.21, 11.31, 13.17
Paris	8.30, 12.25, 2.25, 4.25, 6.25, 9.25, 11.25, 13.25	Paris	8.38, 10.29, 12.17, 1.89, 3.73, 5.81, 9.29, 11.39, 13.25
London	8.40, 12.35, 2.35, 4.35, 6.35, 9.35, 11.35, 13.35	London	8.46, 10.37, 12.25, 1.97, 3.81, 5.89, 9.37, 11.47, 13.33
Brüssel	8.50, 12.45, 2.45, 4.45, 6.45, 9.45, 11.45, 13.45	Brüssel	8.54, 10.45, 12.33, 2.05, 3.89, 5.97, 9.45, 11.55, 13.41
Amsterdam	9.00, 12.55, 2.55, 4.55, 6.55, 9.55, 11.55, 13.55	Amsterdam	9.02, 10.53, 12.41, 2.13, 3.97, 6.05, 9.53, 12.03, 13.49

Abgang und Ankuft der Privat-Personenwagen Nahhof Halle.

Nach	Abgang	Nach	Ankuft
Magdeburg	5.45, 8.30, 11.15	Magdeburg	8.35, 11.20, 14.05
Leipzig	6.00, 8.45, 11.30	Leipzig	8.50, 11.35, 14.20

Wetter- und Bericht des Halle'schen Zegelblattes.

Dat.	St.	Barom.	Thermometer	Feuchtigkeit	Wind	Wetter	
14./11	2 Uhr	738.0	+9.4	+7.5	90	SW	Regen
15./11	8 Uhr	740.0	+6.2	+6.0	92	SW	Regen
15./11	17 Uhr	742.0	+6.2	+6.0	90	SW	wolkig

Sing.-Acad. Dienstag 8 Uhr Uebung Volksschule.

Stadt-Theater.

Direktion Heinrich Jantsch **Benno Koebke**
Officiell

Dienstag den 16. November 1886.

27. Vorstellung. 27. Abonnements-Vorstellung. Farbe blau.
Im 1. Acte:
Der Bureaucrat.

Aufspiel in 4 Acten von G. v. Moser.
[Nachdruck verboten.]
Personen:
Albert Parré, Margarethe Lehmann, Adolf Müller, Edmund Doh, Emilie Jek, Justine Wegener, Emmy Friedemann, Arthur Bauer, Carl Friedau, Mathieu Küngstrich, Edmund Schmatow, Margarethe Wächter.
Karoline, dessen Frau
Gertrud, ihre Tochter
Eberhard Graf Meng
Sebold, Schriftsteller
Leo Kraft, Musiker
Friedrich, Diener bei Meng
Georgine, Mädchen bei Lemte
Die Handlung spielt in einer großen Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.
Nach dem 2. Acte 10 Minuten Pause.

Samstags-Vorstellung: Proleten-Lage 3. Act. Orchester-Lage 3. Act. 1. Rang-Lage 2. Act. 1. Rang-Parquet 2. Act. Orchesterparquet 2. Act. 2. Rang-Parquet 2. Act. 2. Rang-Orchesterparquet 2. Act. 2. Rang-Mitte nummeriert 75 Fig. Gallerie 40 Fig. Nummern des Logenplatzes mit dem Theaterzettel à 10 Fig. sind an der Kasse und bei den Billetreuen zu haben.
Zur Bequemlichkeit des P. A. Publikums werden gegen Vormerkung Bestellungen auf feste Plätze an der Theaterkasse angenommen und zwar gegen eine Besetzungsgeld von 20 Fig. pro Billet. Diese Billette bleiben bis 12 Uhr Vormittags reserviert. Nach dieser Zeit wird anderweitig über die Plätze disponirt.
Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.
Garberbe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 A., gültig für 38 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Mittwoch den 17. November 1886. (28. Abnomm.-Vorstellung.) Farbe gelb.
Czar und Zimmermann.
Donnerstag den 18. November 29. Abonnements-Vorstellung. Farbe weiß.
Der Bureaucrat.
Sonabend den 20. November 30. Abonnements-Vorstellung. Farbe roth.
Martha.
Sonntag den 12. November 1886: Zwei Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr bei halber Preisen (Parquet 1 Mk. u.). Medea.
Abends 7 1/2 Uhr (Außer Abonnement): Joseph in Egypten.
Die nächste Aufführung von „Wilhelm Tell“ findet Freitag den 19. November statt.

Nach dem oben mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtverträge ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich den Hall'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderweitigen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direction des Stadt-Theaters.

HALLENSER CACAO
garantirt rein und leicht löslich
nach dem neuen Verfahren
des Chemikers P. Soltzien fabricirt von
J. R. DAVID SÖHNE
in
HALLE

Wollwaaren.
Große Vorken in Tüchern, Cachenez, Herren- und Damenwesten, Capotten, Strümpfen, Shawls etc. in den neuesten Mustern haben wir durch günstigen Gelegenheitskauf billig erworben und offeriren dieselben Wiederverkäufern zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Wollgarn.
Her. 14, 16, 20, in allen Farben, melirt und einfarbig.
Gebr. Buttermilch, Halle a. S.,
Landwehrst. 8/9, 3 Minuten vom Bahnhofe.

Bruno Freytag,

Leipzigstrasse 109—104 Halle a. S. Leipzigstrasse 103—104
parterre u. 1. Etage. parterre u. 1. Etage.

Manufaktur-, Seiden-, Modewaaren, Buckskins, Leinen-, Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Reisedecken u. s. w.

Damen-Mäntel-Fabrik.

1886. Herbst- u. Winter-Saison 1886.
Unübertroffene Auswahl in
Kleiderstoffen und Besatzstoffen.
Reizende Neuheiten in
Ball- und Gesellschafts-Stoffen.
Spezialität:
schwarze, weiße und farbige
Seidenwaaren
in gebiegenen Qualitäten, großartigem Farbenfortiment u. garantirt gut im Tragen.

Winter-Mäntel

Double, Chevron, Soleil, Carstoff, Wolfpelz, Seidpelz und Fantastestoffen in einfacher, sowie hochgeleganter Ausführung.
Hochparierte Facons in:
Jaquettes, Visites, Paletots, Dolmans u. s. w.,
sowie großartige Auswahl in
Radmäntel
mit Atlas wattirt oder mit Pelzfütt.
Neuheiten in Morgenröcken, Atlasröcken.
Theater-Chales, Tricot-Taillen, Seidenen Schürzen.
Fortlaufend Eingang von Neuheiten.
Muster und Auswahlsendungen franco zu Diensten.

E. G. Hammer,

Tuchhandlung, gr. Klausstraße 35.
Wegen beschlossener Auflösung des Geschäftes
Ausverkauf!!!
Mein Lager von Herbst- und Winterstoffen bietet große Auswahl und gebe ich dieselben sehr billig ab.
Winterüberzieherstoffe ganz bedeutend unter Preis.

C. L. Blau's Conditorei und Fruchtconserven-Fabrik

— begründet 1843 —
Inhaber **Otto Blau, Große Ulrichstraße 57.**
Nach Beendigung der Frucht-Campen empfiehlt keine auf das vorzüglichste eingemachten **Frucht-Conserven** zu billigen Preisen.
Wiederverkäufern und größeren Contingenten möglichen Rabatt.
Preisconrante gratis und franco.

Dörstewitzer Briquettes

pro Centner 6 1/2 Pf. frei Haus, bei größeren Quanten Preisermäßigung.
E. Kleinschmidt,
Dörstewitz bei Delitz a. B.

Handwerker-Meister-Verein.

Mittwoch den 17. November
Concert, Theater
und **Ball** im „Neuen Theater“,
wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.
Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Für den rechnerischen und literarischen Theil verantwortlich: Julius Kuntze in Halle. — Bildliche Anzeigen (S. 10) in Halle: Gedruckt bei Hülshorst'schen Buchdruckerei, Berne, Hülshorststr. 10, nächst dem 7. Theaterviertel.